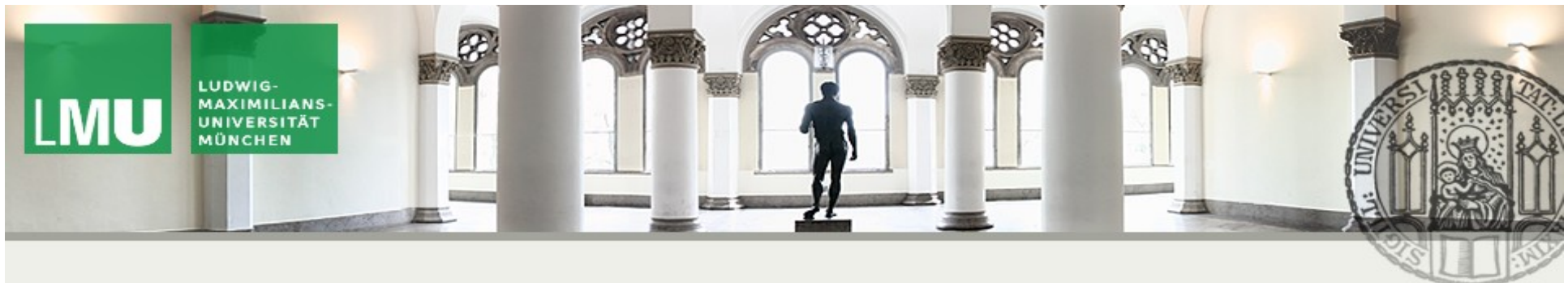


Prof. Dr. Heiner Keupp

## Partnerschaft in der Ego-Gesellschaft

Vortrag am 25. Januar im Rahmen  
der Volkshochschule in Linz



## Zusammenfassung 1

Die allgemeinen gesellschaftlichen Veränderungsprozesse, die wir gegenwärtig zu begreifen versuchen, haben besonders weitreichende Konsequenzen für Partnerschaft, Ehe und Familie sowie die sie tragenden Beziehungsformen. Die können sich nicht als Reservate gegen Globalisierungsfolgen mit einer Schutzmauer umgeben.

## Zusammenfassung 2

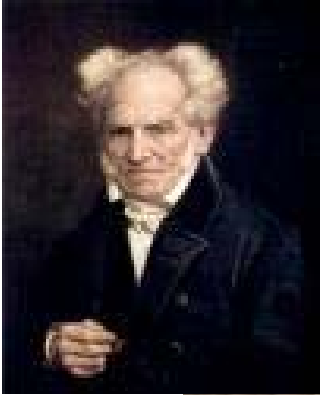
Es gibt eine hohe Pluralisierung von Beziehungs- und Lebensformen. Auch die Werte, Wünsche und Bedürfnisse, die mit Partnerschaft und Familie verbunden sind, haben sich im Zuge des Wertewandels deutlich verändert. Beziehung ist am besten als prozesshaftes Geschehen zur Herstellung von alltäglichem Vertrauen, Sicherheit, Verlässlichkeit und Intimität zu verstehen. Es ist ein aktiver Herstellungsprozess, der im Ergebnis zu höchst unterschiedlichen Lösungen führen kann und er ist permanent, das heißt immer wieder erneuer- und veränderbar. Beziehung oder Partnerschaft sind kein Besitz, sondern ein gemeinsames Handlungssystem der beteiligten Personen, das permanent neu organisiert werden muss, sozusagen ein permanenter „Balanceakt“.

## Zusammenfassung 3

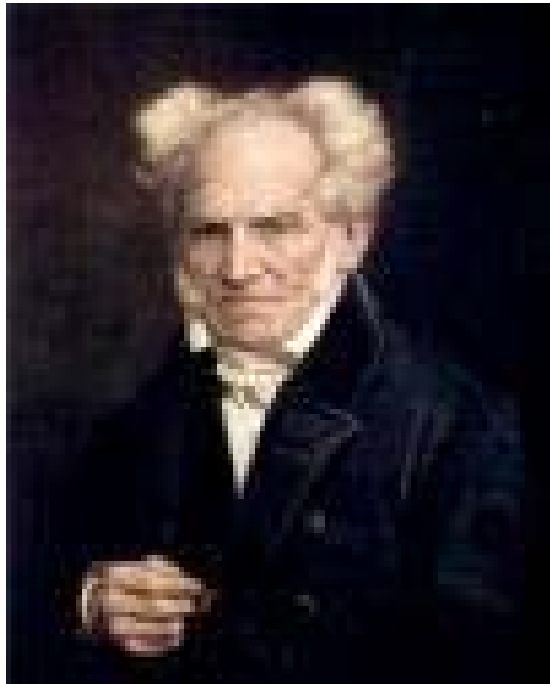
In einer individualisierten Gesellschaft besteht die große Chance, eigene Vorstellungen von Partnerschaft zu verwirklichen und dabei nicht durch einen traditionellen Grundriss bestimmt zu werden. Gleichzeitig ist dieser gemeinsame Herstellungsprozess auch riskanter geworden, vor allem dann, wenn er ohne „Netz und doppelten Boden“ des institutionellen Mainstreams auskommen muss.

Welche Ressourcen benötigen Menschen heute, um selbstbestimmt und selbstwirksam ihre eigenen Weg in einer so komplex gewordenen Gesellschaft gehen zu können? Und wie kann es ihnen gelingen, für sich tragfähige Beziehungen aufzubauen? Welche Ressourcen sind dafür erforderlich?

# Beziehungen in der Spätmoderne



## Beziehungen in der Spätmoderne



### Arthur Schopenhauer

Nach verletzender Nähe suchten die Stachelschweine, "bis sie eine mäßige Entfernung voneinander herausgefunden hatten, in der sie es am besten aushalten konnten - und diese Entfernung nannten sie Höflichkeit und feine Sitte."

Quelle: Arthur Schopenhauer „Parerga und Paralipomena“  
(1851)

### Familie als „mythologische Matrix“

In ihr ist „das Ich eingebettet in eine Kontinuität des Seins, die sich erstreckt von der menschlichen Gemeinschaft über das, was wir heute 'Natur' nennen, bis hinein ins Reich der Götter oder anderer geheiligter Wesen. Das Ich ist in dieser Welt in einem emphatischen Sinn nicht einsam.“ (1994, S. 90).

Diese Matrix bildet die Basis "für die Sehnsucht, die selbst die modernsten Menschen nach jener Welt zu entwickeln scheinen, einer Welt, in der alles im vollen Wortsinn ein 'Ganzes' war."

Dieses mythologische Weltverständnis bekam im Laufe der Geschichte immer mehr Risse und "mit jedem dieser Risse (ging) eine gewisse Individuierung einher - das Individuum fiel aus dem festen Zusammenhang von Gemeinschaft, Kosmos und Göttern heraus."

### Bert Hellingers „Wahrheits“-Angebot:

"Ordnungen, die heilend in der Seele wirken".

"Wenn man den Eltern Ehre erweist, kommt etwas tief in der Seele in Ordnung".

Die "Ursprungsordnung" in den Familien muß anerkannt werden:

"Wer oder was zuerst in einem System da war, hat Vorrang vor allem, was später kommt".

"Der Mann muß Mann bleiben, die Frau muß Frau bleiben. Denn wenn der Mann das Weibliche in sich zu entwickeln sucht, dann ist das nicht richtig und umgekehrt".

"Ich stimme der Welt zu, wie sie ist. Ich bin ganz zufrieden damit. Ich denke, daß in der Welt Kräfte am Werk sind, die lassen sich nicht steuern."



# Reflexive Modernisierung: FLUIDE GESELLSCHAFT

Individualisierung

Pluralisierung

Dekonstruktion von  
Geschlechtsrollen

Wertewandel

Disembedding

Globalisierung

Digitalisierung

*Grenzen geraten in Fluss, Konstanten werden zu Variablen.*

Wesentliche Grundmuster der FLUIDEN GESELLSCHAFT:

## Entgrenzung

- Entgrenzte Normalbiographien
- Entinstitutionalisierung
- Wertpluralismus
- Grenzenloser Virtueller Raum
- Kultur/Natur: z.B. durch Gentechnik, Schönheitschirurgie
- ‚Echtes‘/‚Konstruiertes‘

## Fusion

- Arbeit~Freizeit (mobiles Büro)
- Hochkultur~Popularkultur (Reich-Ranicki bei Gottschalk)
- Crossover, Hybrid-Formate
- Medientechnologien konvergieren

## Durchlässigkeit

- Größere Unmittelbarkeit: Interaktivität, E-Commerce
- Fernwirkungen, Realtime
- Öffentlich/Privat (z.B. WebCams)
- Lebensphasen (z.B. ‚Junge Alte‘)

## Wechselnde Konfigurationen

- Flexible Arbeitsorganisation
- Patchwork-Familien, befristete Communities (z.B. Szenen)
- Modulare Konzepte (z.B. Technik)
- Sampling-Kultur (Musik, Mode)

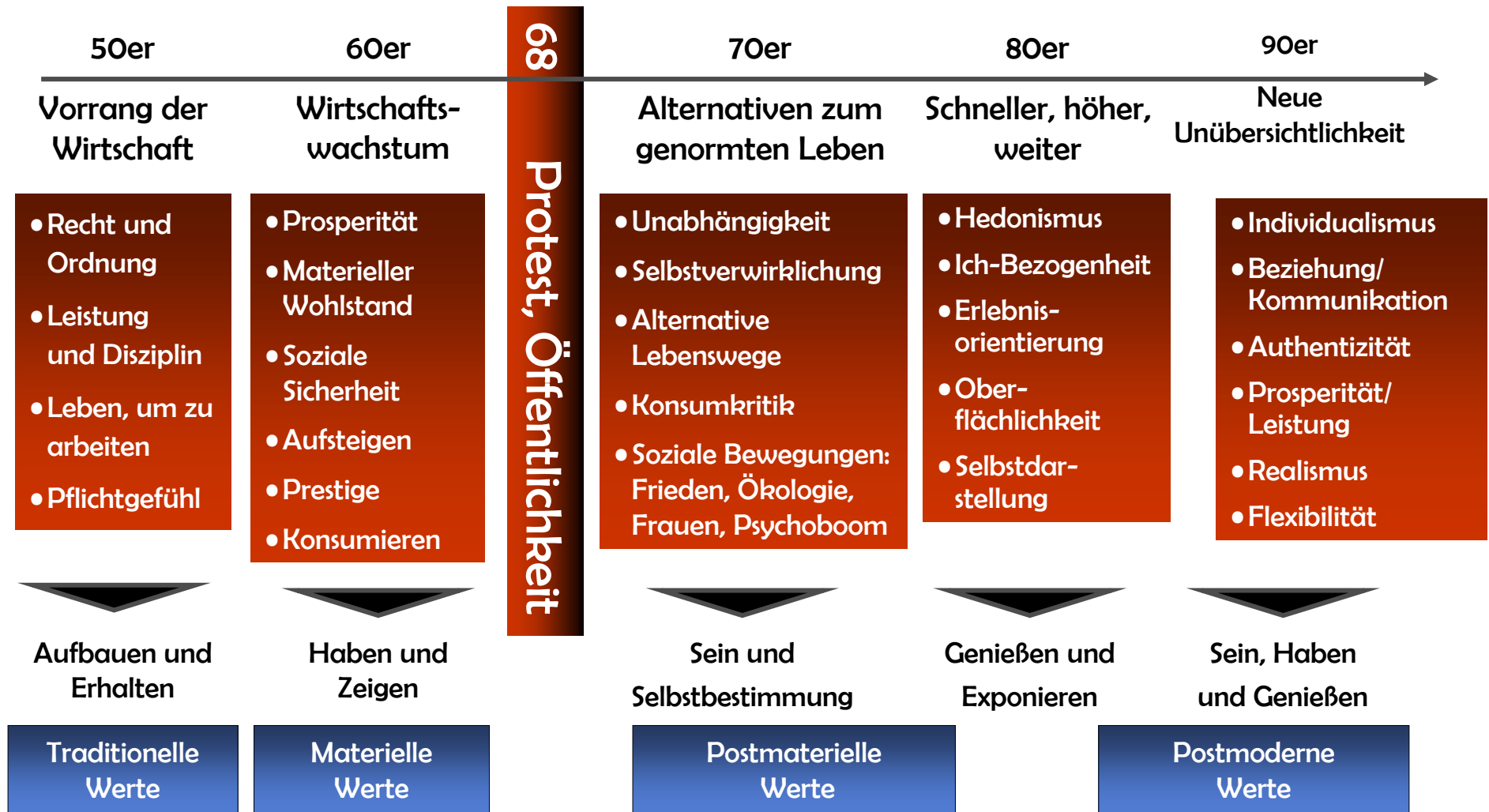
Neue Meta-Herausforderung BOUNDARY-MANAGEMENT

## Beziehungen in der Spätmoderne

Lebensform	%
Erwachsene, die verheiratet sind und mit ihren Kindern zusammenleben	30,3%
Erwachsene, die mit ihrer PartnerIn und ohne Kinder zusammenleben; ein Teil ist kinderlos, bei einem anderen haben die Kinder den Haushalt verlassen	28,8%
Erwachsene, die alleine leben und verwitwet oder geschieden sind; hauptsächlich unfreiwillige Lebensform	11,1%
Erwachsene, die als Kinder bei ihren Eltern leben	9,3%
Alleinlebende und ledige Erwachsene, die „Singles“ im emphatischen Sinne sind	8,5%
Nichteheliche Lebensgemeinschaft ohne Kinder, aber oft die Vorbereitungsform für eine Familiengründung	4,4%
Alleinerziehende	3,5%
Unverheiratete Erwachsene, die mit PartnerIn und Kindern zusammenleben	1,8%
Weitere Sonderformen	2,0%

Quelle: Wolfgang Glatzer: Neue Wohnformen für Junge und Alte. Schader-Stiftung 2001.

# Entwicklungen im Bereich der Werte 1950 - 2000



Trend zur **INDIVIDUALISIERUNG** und **PLURALISIERUNG**

Prof. Dr. Hans-Jürgen Rüttgen, Reflexive Soziopsychologie

# FUTURE VALUES: Dreischritt im Wertewandel



# Dreischritt im Wertewandel: Familie

50er

60er

70er

80er

90er

2000er

**Außenorientierung**

*Das Selbst passt sich an.*

Maxime: Selbst-Kontrolle

**Innenorientierung**

*Das Selbst emanzipiert sich.*

Maxime: Selbst-Verwirklichung

**Innen/Außen-Orientierung**

*Neue Vermittlung zwischen  
Selbst und Umwelt*

Maxime: Selbst-Management

**Familie ist normiert**

- ‚Man‘ hat Familie
- Familie als Pflicht
- Typischer Familienzyklus und biographische Muster
- Rollenverteilung und Eltern-Kind-Beziehungen sind vorgegeben
- Hierarchische Struktur der Beziehungen

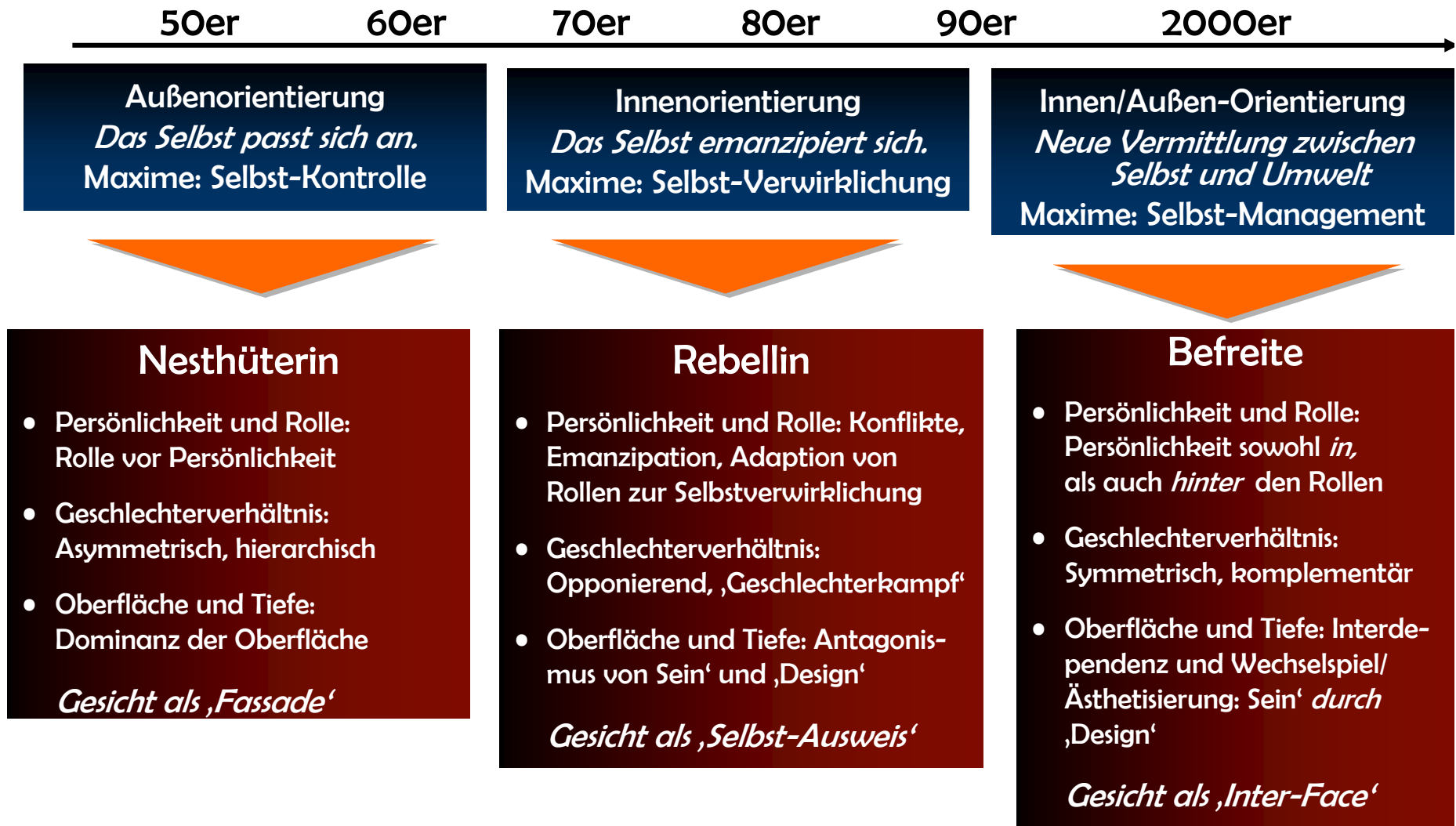
**Familie wird hinterfragt**

- Statusverlust der traditionellen Kernfamilie
- Konkurrenz durch alternative familiäre Lebensformen
- Emanzipation und Berufstätigkeit der Frau
- Zunehmender Kinderverzicht
- Anstieg der Scheidungsrate
- Eskalierender Generationenkonflikt

**Familie als Möglichkeit**

- Neue Wertschätzung von Familie als emotionale Heimat
- Familie ist freiwilliges Bekenntnis und Commitment
- Vielfalt und Offenheit von Familienformen
- Beziehungsmanagement und Vermittlung verschiedener Bedürfnisse
- Eher partnerschaftliches Generationenverhältnis

# Dreischritt im Wertewandel: ‚Das Gesicht der Frau‘



# Dreischritt im Wertewandel: Identität

50er

60er

70er

80er

90er

2000er

## Außenorientierung

*Das Selbst passt sich an.*

Maxime: Selbst-Kontrolle

## Innenorientierung

*Das Selbst emanzipiert sich.*

Maxime: Selbst-Verwirklichung

## Innen/Außen-Orientierung

*Neue Vermittlung zwischen  
Selbst und Umwelt*

Maxime: Selbst-Management



## Identität als Gehäuse

- Äußerliche Kriterien bestimmend: Geschlecht, Beruf, Rollen, Schicht
- Identität ist relativ eindeutig und statisch
- Stabiles Weltbild
- Kriterien für Anerkennung sind klar definiert
- Handlungsorientierung: „Man tut es so.“

## Identität als Selbstbehauptung

- Individuell und nonkonform sein
- Identitätskrisen und Suche nach dem „wahren Kern“
- Konkurrierende Weltbilder
- Kriterien für Anerkennung werden vielfältiger
- Authentizität als Echtheit
- Handlungsorientierung: „Ich will es so“

## Identität als Prozess

- Stilisierung: Identität ist Erzählung und Performance
- Identität ist relativ vieldeutig und offen
- Weltbild-Patchwork
- Anerkennung wird mehr ausgehandelt
- Authentizität als Stimmigkeit
- Handlungsorientierung: „Es entspricht mir.“

## Beziehungen in der Spätmoderne

### Postmoderne Vielfalt

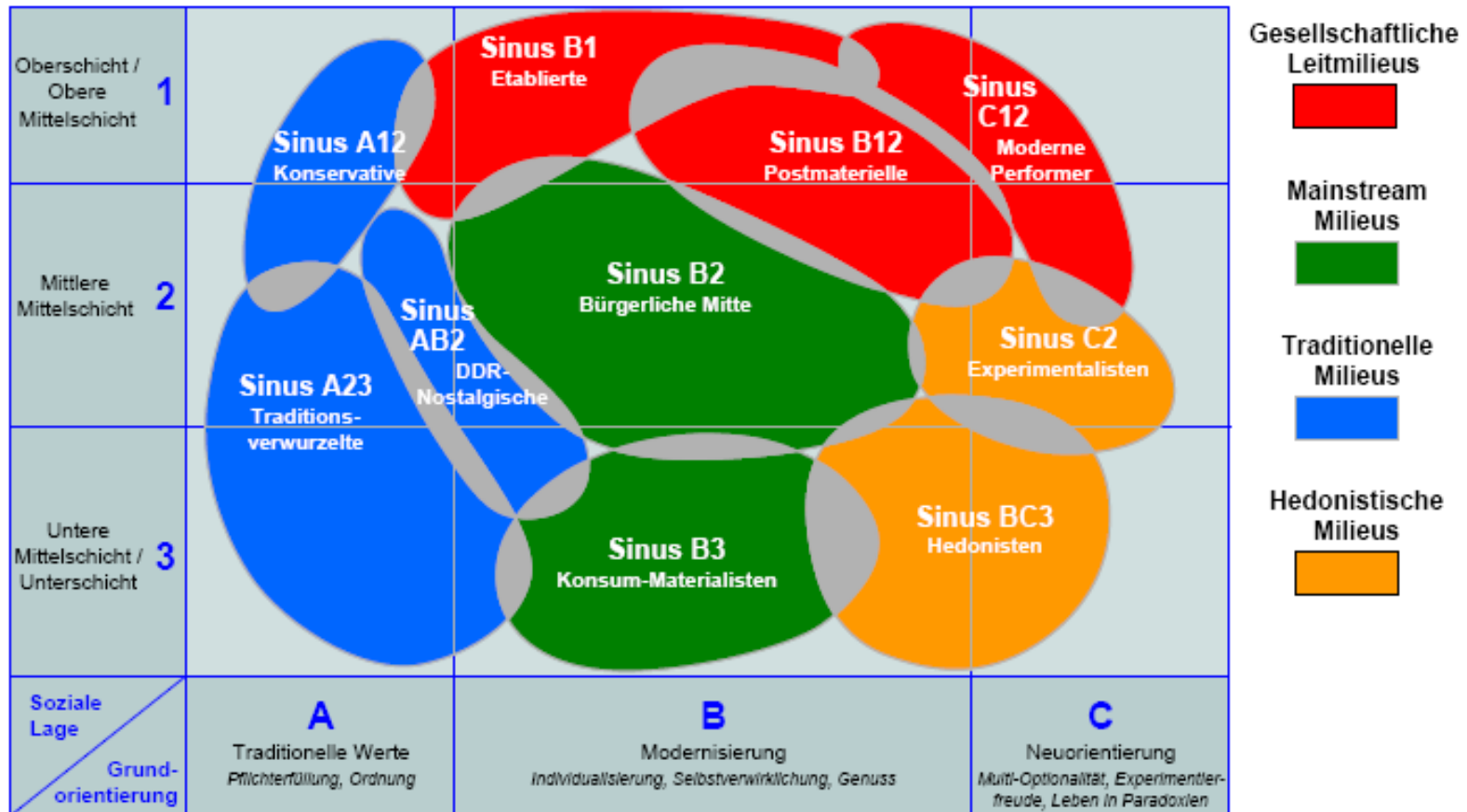
"Sie äußert sich am deutlichsten in der Provinz. Niederbayerische Marktflecken, Dörfer in der Eifel, Kleinstädte in Holstein bevölkern sich mit Figuren, von denen noch vor dreißig Jahren niemand sich etwas träumen ließ. Also golfspielende Metzger, aus Thailand importierte Ehefrauen, V-Männer mit Schrebergärten, türkische Mullahs, Apothekerinnen in Nicaragua-Komitees, mercedesfahrende Landstreicher, Autonome mit Bio-Gärten, waffensammelnde Finanzbeamte, pfauenzüchtende Kleinbauern, militante Lesbierinnen, tamilische Eisverkäufer, Altphilologen im Warentermingeschäft, Söldner auf Heimaturlaub, extremistische Tierschützer, Kokaindealer mit Bräunungsstudios, Dominas mit Kunden aus dem höheren Management, Computer-Freaks, die zwischen kalifornischen Datenbanken und hessischen Naturschutzparks pendeln, Schreiner, die goldene Türen nach Saudi-Arabien liefern, Kunstfälscher, Karl-May-Forscher, Bodyguards, Jazz-Experten, Sterbehelfer und Porno-Produzenten. An die Stelle der Eigenbrötler und Dorfidioten, der Käuze und der Sonderlinge ist der durchschnittliche Abweichler getreten, der unter Millionen seinesgleichen gar nicht mehr auffällt."

Quelle: Hans Magnus Enzensberger(1990). „Mittelmaß und Wahn“

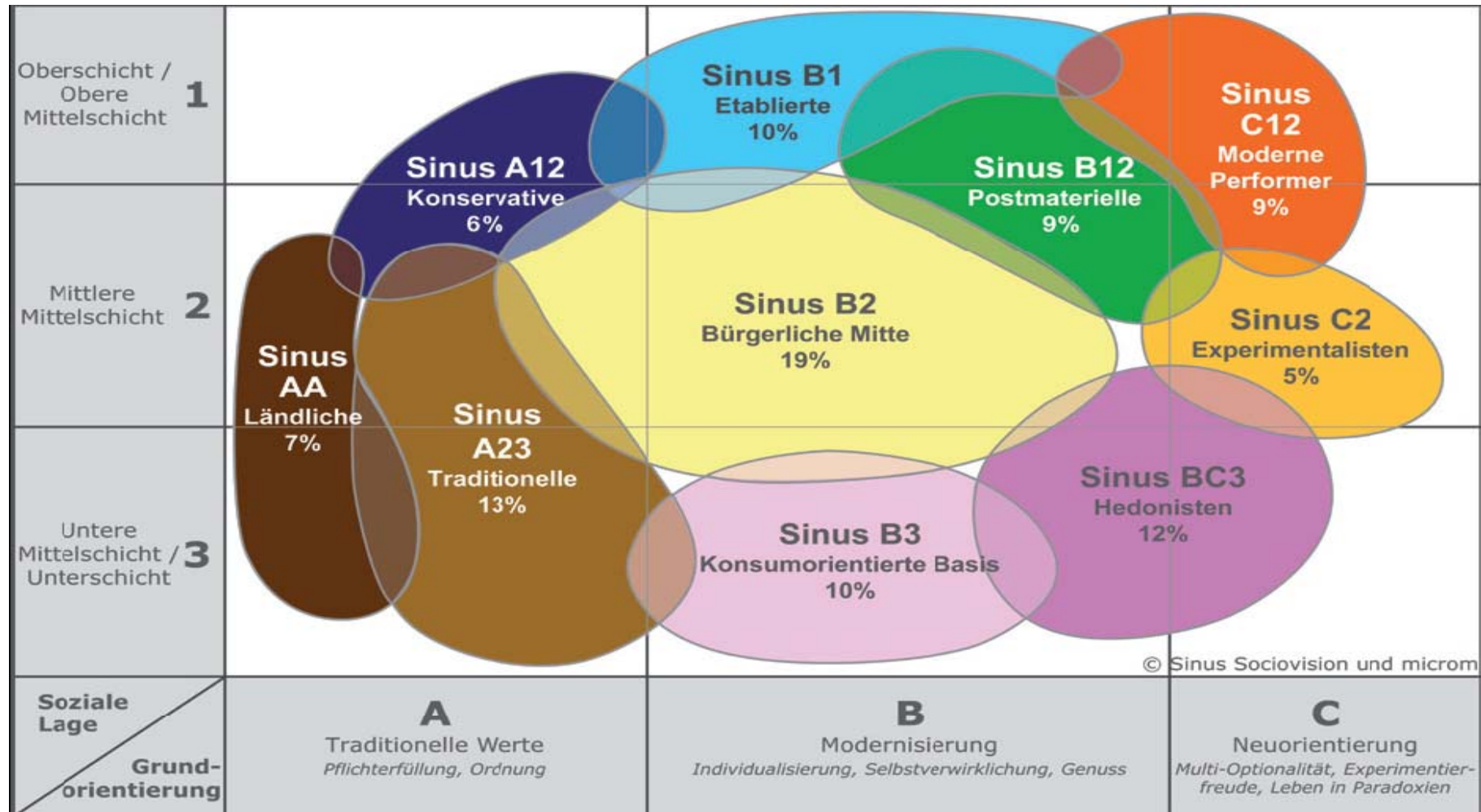


# Beziehungen in der Spätmoderne

## Lebenswelt-Segmente



# Beziehungen in der Spätmoderne



## Sinus-Milieus Österreichs 2007

## Kurzcharakteristik der Sinus-Milieus® in Österreich

### *Gehobene Milieus*

#### Sinus B1 - Etablierte

10% Die erfolgs- und leistungsbewusste Elite: Machbarkeits- und Wirtschaftlichkeitsdenken; ausgeprägte Exklusivitätsansprüche

#### Sinus B12 – Postmaterielle

9% Aufgeklärt, kosmopolitisch, progressiv; Deregulierungs- und Globalisierungskritiker; vielfältige kulturelle und intellektuelle Interessen

#### Sinus C12 - Moderne Performer

8% Die junge, unkonventionelle Nachwuchselite: Flexibel und leistungsorientiert; intensiv leben, beruflich wie privat; Multimedia-begeistert

## Kurzcharakteristik der Sinus-Milieus® in Österreich

### *Traditionelle Milieus*

#### Sinus A12 – Konservative

6% Christlich-soziales Gedankengut; ausgeprägtes Pflicht- und Verantwortungsgefühl; hohe Wertschätzung von Bildung und Kultur

#### Sinus A23 - Traditionelle

14% Die Sicherheit und Stabilität liebende Kriegs- und Nachkriegsgeneration; verwurzelt in der alten kleinbürgerlichen Welt bzw. in der traditionellen Arbeiterkultur

#### Sinus AA - Ländliche

7% Im traditionell-ländlichen Milieu verwurzelt: Landbesitz, Familie, Gemeinde und Kirche werden als selbstverständlicher Rahmen des Alltagslebens gesehen

## Kurzcharakteristik der Sinus-Milieus® in Österreich

### *Mainstream-Milieus*

#### Sinus B2 - Bürgerliche Mitte

19% Der konventionelle Mainstream: Streben nach angemessenem sozialen Status und einem komfortablen, harmonischen Privatleben

#### Sinus B3 - Konsumorientierte Basis

10% Die stark materialistisch geprägte moderne Unterschicht: Anschluss halten an die Konsum-Standards der breiten Mitte als Kompensationsversuch sozialer Benachteiligungen

## Kurzcharakteristik der Sinus-Milieus® in Österreich

### *Hedonistische Milieus*

#### Sinus C2 - Experimentalisten

5% Die extrem individualistische neue Boheme: Freiheit, Spontaneität und Originalität, Leben mit den Widersprüchen

#### Sinus BC3 – Hedonisten

12% Die jüngere Unter- und untere Mittelschicht: Suche nach Spaß und Unterhaltung; Verweigerung gegenüber den Erwartungen und Konventionen der Leistungsgesellschaft

**Die Vielfalt der Milieus und die sie prägenden Werte führen zu einer Pluralität von Vorstellungen gelungener Partnerschaft in unserer Gesellschaft. Die für eine Person oder ein Paar wichtigen Grundlagen gelten erst einmal nur für diese.**

### Die „entfesselte Welt“ des **Anthony Giddens**:

„Die wichtigste der gegenwärtigen globalen Veränderungen betrifft unser Privatleben – Sexualität, Beziehungen, Ehe und Familie. Unsere Einstellungen zu uns selbst und zu der Art und Weise, wie wir Bindungen und Beziehungen mit anderen gestalten, unterliegt überall auf der Welt einer revolutionären Umwälzung. (...) In mancher Hinsicht sind die Veränderungen in diesem Bereich komplizierter und beunruhigender als auf allen anderen Gebieten. (...) Doch dem Strudel der Veränderungen, die unser innerstes Gefühlsleben betreffen, können wir uns nicht entziehen.“

Quelle: A. Giddens: Entfesselte Welt. Wie die Globalisierung unser Leben verändert (2001)



## Beziehungen in der Spätmoderne

### **Anthony Giddens** zu Familie als Beziehungsgemeinschaft:

„Eine gute Beziehung ist eine von Gleichberechtigten, in der jeder Partner gleiche Rechte und Pflichten hat. In einer Beziehung respektiert jeder den anderen und wünscht sein Bestes. Die Beziehung beruht auf Kommunikation, daher ist das Verständnis für den Standpunkt des anderen von wesentlicher Bedeutung. Gespräch und Dialog sind die Grundlagen ihres Funktionierens. Beziehungen funktionieren dann am besten, wenn die Partner offen aufeinander zugehen – gegenseitiges Vertrauen muss man sich erarbeiten; man kann es nicht einfach als gegeben annehmen. Und schließlich ist eine gute Beziehung frei von willkürlicher Machtausübung, Zwang und Gewalt.“

Quelle: A. Giddens: Entfesselte Welt. Wie die Globalisierung unser Leben verändert (2001)

## Ressourcen gelingender Beziehungen

### 1. Urvertrauen zum Leben

Für die Gewinnung von Lebenssouveränität ist lebensgeschichtlich in der Startphase des Lebens ein Gefühl des Vertrauens in die Kontinuität des Lebens eine zentrale Voraussetzung, ich nenne es ein *Urvertrauen zum Leben*. Es ist begründet in der Erfahrung, dass man gewünscht ist, dass man sich auf die Personen, auf die man existentiell angewiesen ist, ohne Wenn und Aber verlassen kann. Es ist das, was die Bindungsforschung eine sichere Bindung nennt, die auch durch vorübergehende Abwesenheit von Bezugspersonen und durch Konflikte mit ihnen nicht gefährdet.

## Ressourcen gelingender Beziehungen

### 2. Dialektik von Bezogenheit und Autonomie

Eine Bindung, die nicht das Loslassen ermutigt ist keine sichere Bindung, deswegen hängt eine gesunde Entwicklung an der Erfahrung der *Dialektik von Bezogenheit und Autonomie*.

## Ressourcen gelingender Beziehungen

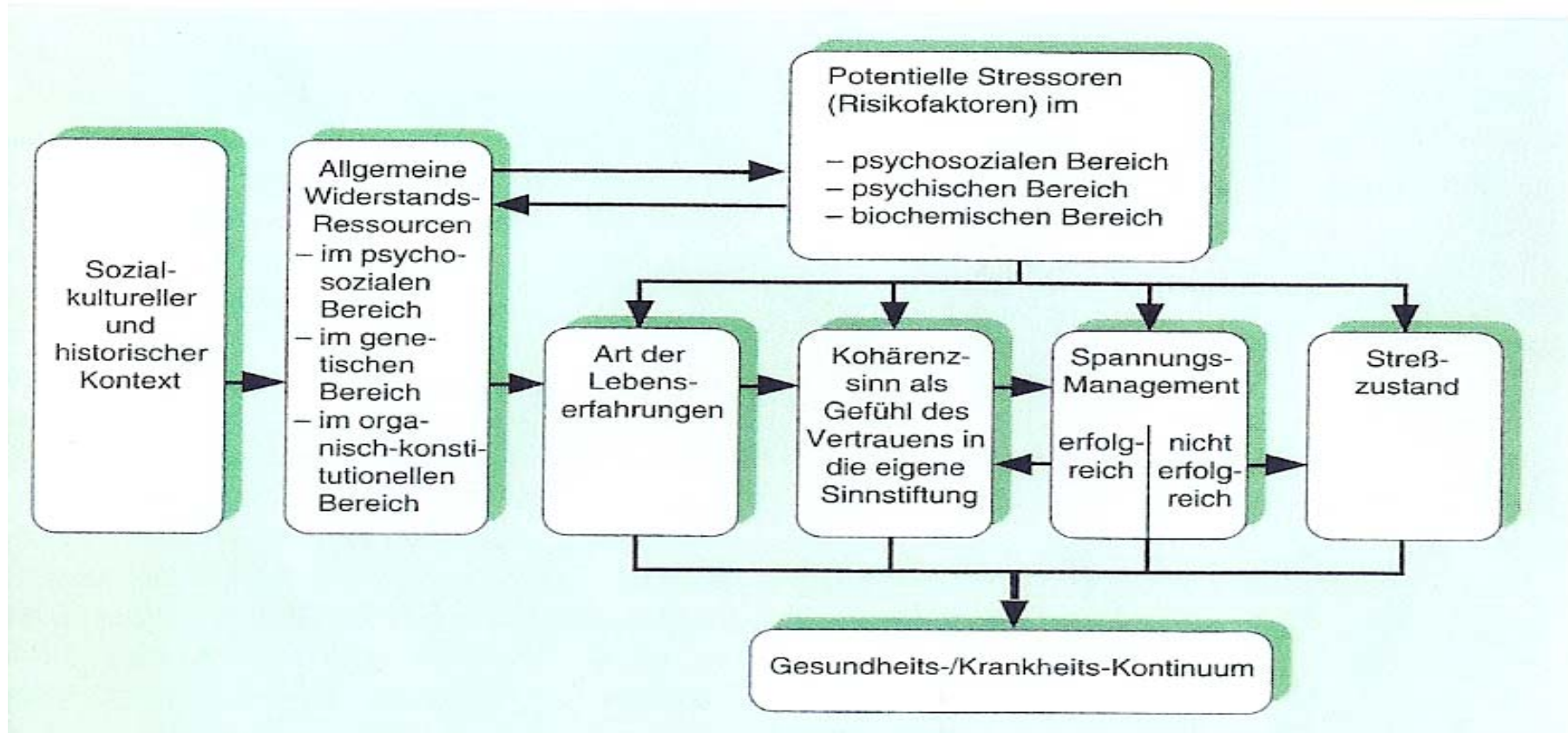
### 3. Gemeinsamer Vorrat von Lebenskohärenz

Beziehungen brauchen einen gemeinsamen Vorrat von „Lebenskohärenz“. Werte und Lebenssinn stellen Orientierungsmuster für die individuelle Lebensführung dar. Sie definieren Kriterien für wichtige und unwichtige Ziele, sie werten Handlungen und Ereignisse nach gut und böse, erlaubt und verboten. Traditionelle Kulturen lassen sich durch einen hohen Grad verbindlicher und gemeinsam geteilter Wertmaßstäbe charakterisieren. Individuelle Wertentscheidungen haben nur einen relativ geringen Spielraum. Der gesellschaftliche Weg in die Gegenwart hat zu einer starken Erosion immer schon feststehender Werte und zu einer Wertepluralisierung geführt. Dies kann als Freiheitsgewinn beschrieben werden.

## *Was ist Salutogenese?*

- Das Konzept stammt von **Aaron Antonovsky**.
- Sein "salutogenetisches" Denkmodell (abgeleitet vom lateinischen Begriff Saluto für Gesundheit) formuliert eine Alternative zu Pathogenese, also zur Entstehung von Krankheiten.
- Gesundheit und Krankheit sind keine sich ausschließenden diskreten Zustände, sondern bilden ein Kontinuum.
- Gefragt ist nicht, was macht krank, sondern wie schaffen es Menschen, gesund zu bleiben, trotz unterschiedlicher gesundheitlicher Belastungen.
- Von besonderer gesundheitsförderlicher Bedeutung sind die Widerstandsressourcen einer Person.
- Von besonderer Relevanz ist der "Kohärenzsinn", die Fähigkeit, in seinem Leben Sinn zu entdecken oder zu stiften.

# Beziehungen in der Spätmoderne



*Das salutogenetische Modell von Antonovsky (nach Antonovsky 1979, 185).*

## Beziehungen in der Spätmoderne

**Kohärenz** ist das Gefühl, dass es Zusammenhang und Sinn im Leben gibt, dass das Leben nicht einem unbeeinflussbaren Schicksal unterworfen ist.

Der *Kohärenzsinn* beschreibt eine geistige Haltung:

Meine Welt erscheint mir verständlich, stimmig, geordnet; auch Probleme und Belastungen, die ich erlebe, kann ich in einem größeren Zusammenhang sehen (**Verstehbarkeit**).

Das Leben stellt mir Aufgaben, die ich lösen kann. Ich verfüge über Ressourcen, die ich zur Meisterung meines Lebens, meiner aktuellen Probleme mobilisieren kann (**Handhabbarkeit**).

Für meine Lebensführung ist jede Anstrengung sinnvoll. Es gibt Ziele und Projekte, für die es sich zu engagieren lohnt (**Bedeutsamkeit**).

### Ressourcen gelingender Beziehungen

#### 4. Schöpfung sozialer Ressourcen durch Netzwerkbildung

Wenn wir die sozialen BaumeisterInnen unserer eigenen sozialen Lebenswelten und Netze sind, dann ist eine spezifische Beziehungs- und Verknüpfungsfähigkeit erforderlich, nennen wir sie soziale Ressourcen. Der Bestand immer schon vorhandener sozialer Bezüge wird geringer und der Teil unseres sozialen Beziehungsnetzes, den wir uns selbst schaffen und den wir durch Eigenaktivität aufrechterhalten (müssen), wird größer. Für offene, experimentelle, auf Autonomie zielende Identitätsentwürfe ist die Frage nach sozialen Beziehungsnetzen von allergrößter Bedeutung, in denen Menschen dazu ermutigt werden, also sie brauchen „Kontexte sozialer Anerkennung“.



## Ressourcen gelingender Beziehungen

### 5. Materielles Kapital als Bedingung für Beziehungskapital

Ein offenes Identitätsprojekt, in dem neue Lebensformen erprobt und eigener Lebenssinn entwickelt werden, bedarf materieller Ressourcen. Hier liegt das zentrale und höchst aktuelle sozial- und gesellschafts-politische Problem. Eine Gesellschaft die sich ideologisch, politisch und ökonomisch fast ausschließlich auf die Regulationskraft des Marktes verlässt, vertieft die gesellschaftliche Spaltung und führt auch zu einer wachsenden Ungleichheit der Chancen an Lebensgestaltung. Hier holt uns immer wieder die klassische soziale Frage ein. Die Fähigkeit zu und die Erprobung von Projekten der Selbstorganisation sind ohne ausreichende materielle Absicherung nicht möglich.

### Ressourcen gelingender Beziehungen

#### 6. Demokratische Alltagskultur: Fähigkeit zum Aushandeln

Nicht mehr die Bereitschaft zur Übernahme von fertigen Paketen des "richtigen Lebens", sondern die *Fähigkeit zum Aushandeln* ist notwendig: Wenn es in unserer Alltagswelt keine unverrückbaren allgemein akzeptierten Normen mehr gibt, dann müssen wir die Regeln, Normen, Ziele und Wege beständig neu aushandeln. Das kann nicht in Gestalt von Kommandosystemen erfolgen, sondern erfordert demokratische Willensbildung im Alltag, in den Familien, in der Schule, Universität, in der Arbeitswelt und in Initiativ- und Selbsthilfegruppen. Dazu gehört natürlich auch eine gehörige Portion von Konfliktfähigkeit. Die "demokratische Frage" muss im Alltag verankert werden.

## Ressourcen gelingender Beziehungen

### 7. Produktiver Umgang mit Ambiguität

Gesellschaftliche Freisetzungprozesse bedeuten einen objektiven *Zugewinn individueller Gestaltungskompetenz*, aber auch deren Notwendigkeit. Sie erfordern vom Subjekt vermehrt die eigenwillige Verknüpfung und Kombination multipler Realitäten. Hier eröffnet sich ein subjektiver und gesellschaftlicher Raum für die Entwicklung eines „Möglichkeitssinns“ (Robert Musil), der die Basis dafür ist, „Freude aus Verunsicherung ziehen“. Die psychische Voraussetzung für eine *positive Verunsicherung* ist *„Ambiguitätstoleranz“*. Sie meint die Fähigkeit, sich auf Menschen und Situationen offen einzulassen, sie zu erkunden, sie nicht nach einem „Alles-oder-nichts“-Prinzip als nur gut oder nur böse zu beurteilen. Es geht also um die Überwindung des „Eindeutigkeitszwanges“

### These

Partnerschaft und Familie sind zentrale Kontextbedingungen für gelingende Identitätsarbeit, die ihrerseits durch neue Identitätsprojekte veränderungsoffen sein müssen. Identitätsarbeit hat als Bedingung und als Ziel die Schaffung von Lebenskohärenz. In früheren gesellschaftlichen Epochen war die Bereitschaft zur Übernahme vorgefertigter Identitätspakete das zentrale Kriterium für Lebensbewältigung. Heute kommt es auf die individuelle Passungs- und Identitätsarbeit an, also auf die Fähigkeit zur Selbstorganisation, zum "Selbsttätigwerden" oder zur „Selbsteinbettung“. Das Gelingen dieser Identitätsarbeit bemisst sich für das Subjekt von Innen an dem Kriterium der Authentizität und von Außen am Kriterium der Anerkennung.

# Beziehungen in der Spätmoderne

fortlaufende  
zeitliche, inhaltliche  
und lebensweltliche  
Verknüpfungsbarbeit

Erfahrungen in der  
Familie

Identitätsangebote  
der Medien

Erfahrungen in der  
Schule

... stärken als Basis der Prävention

Identitätsrelevantes  
Erfahrungsmuster  
zum Zeitpunkt X

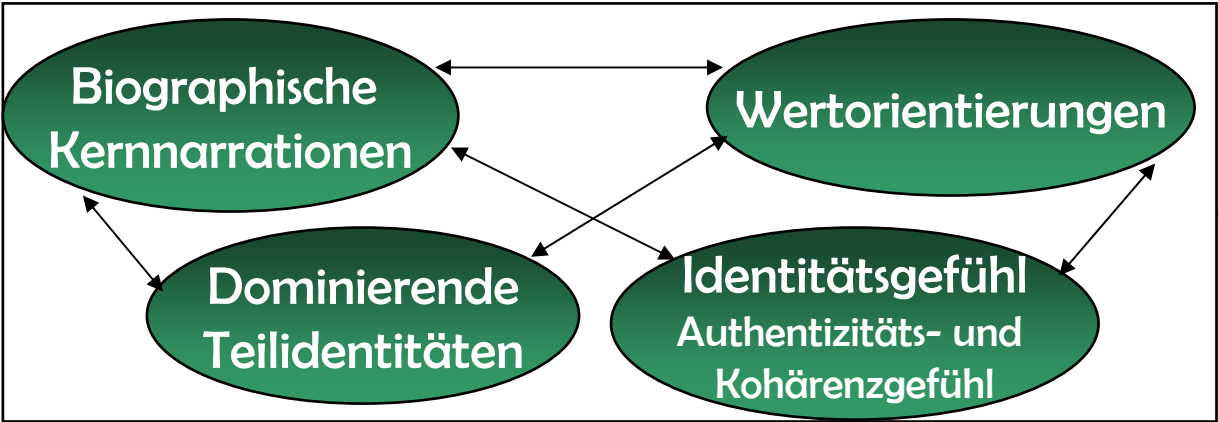


Erfahrungen im  
Freundschaftsnetz

Soziale Anerkennung  
Personale  
Stärkung

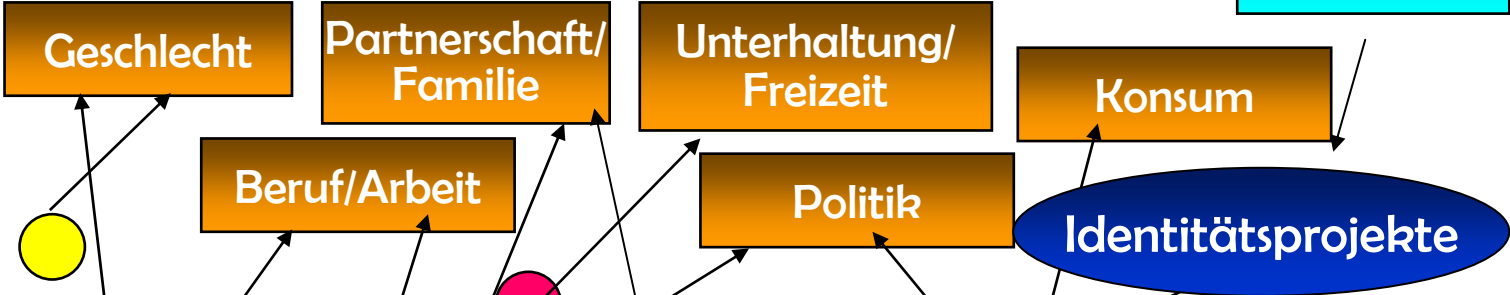
# Beziehungen in der Spätmoderne

Ebene  
Meta-  
identität

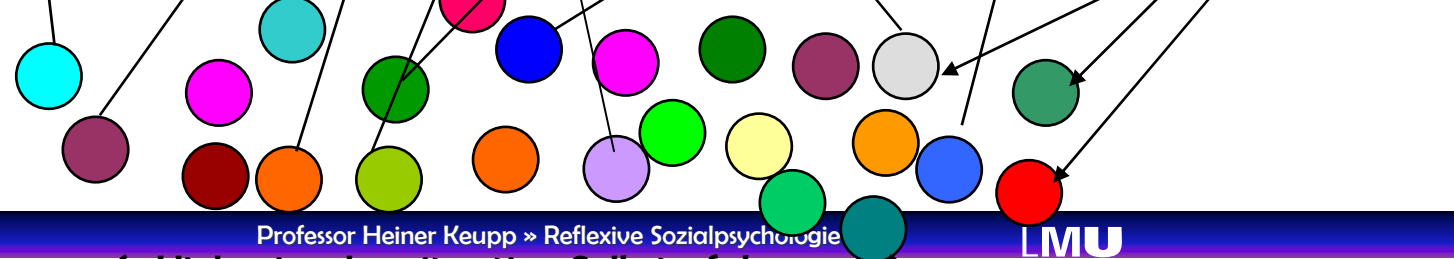


Handeln

Ebene  
Teilidentitäten  
z.B.



Ebene  
situative Selbst-  
thematisierungen



Professor Heiner Keupp » Reflexive Sozialpsychologie  
(= Viele einzelne situative Selbsterfahrungen)